STIFTUNG BRANDENBURGER TOR

STATT SCHULE
Im Leben lernen

Ein Projekt der
Montessori-Oberschule Potsdam
und der Heinrich-von-Stephan
Oberschule Berlin

gefördert von der
Stiftung *Brandenburger Tor*

2. Halbjahresbericht

November 2011

Inhalt

3 _ I. Vom Lauf der Dinge – August bis November

21 _ II. Acht Projektgruppen – drei Beispiele für eine interdisziplinäre Arbeitsweise

45 _ III. Die pädagogische Arbeit mit neuen Erfahrungen

I. Vom Lauf der Dinge – August bis November

Der Sommer war regenreich. Obwohl wieder ein Gießplan erstellt worden war, für den sich nach wie vor die Lehrerinnen und Lehrer und wieder keine Jugendlichen (!) eingetragen hatten, war es vielfach nicht nötig gewesen, die aufwendige Bewässerungsprozedur durchzuführen. Das Gemüse und die Baumschule waren auch in den Sommerferien auf natürliche Weise ausreichend gewässert worden. Alles wuchs hervorragend, die Ernte würde beeindruckend werden. Auch die Rehe hatten den Garten entdeckt und Vieles abgefressen. Alle Bohnen und auch Kürbisse waren verloren. Der Gemüsegarten muss auf Dauer eingezäunt werden, sonst können wir uns auch zukünftig das Gemüse mit den Wildtieren teilen.

Zum dritten Mal fand der Sekundarstufenkurs für LehrerInnen, den wir in Zusammenarbeit mit dem Institut für ganzheitliches Lernen durchführen, in der ersten Augustwoche am Schlänitzsee statt. 30 Erwachsene aus Deutschland, Österreich und der Schweiz arbeiteten eine Woche in verschiedenen Projekten vor Ort und beschäftigten sich unter Anleitung eines Physikers mit Schaukeln und Schwingungsgesetzen. Exemplarisch konnten so physikalische Gesetze vor dem Hintergrund praktischer Experimente bis zu den passenden Formeln entwickelt werden, ein Lehrstück für „evolutionäres Lernen", das stets erfahrungsbasiert ist.

Möhrenernte 2011

Der Beginn eines Zaunes für den Garten war entstanden, ein Tisch und eine Bank wurden gebaut, Gefäße aus Ton und Lehm in der Erde gebrannt und die stets verstopfte Wasserzufuhr zu der Gartenpumpanlage wurde durch ein ausgefeiltes Korbsystem im Wasser behoben. Die Arbeit mit Erwachsenen ist für uns Projektleiter (Mathias Peeters, André Rießler und Ulrike Kegler) eine anspruchsvolle Vorbereitung auf den Umgang mit Jugendlichen, denn wir reflektieren hier in einem großen Kontext den Nutzen und die Möglichkeiten schulischer Anforderungen in dem Jugendschulprojekt.

Ende August und Mitte September war das Filmteam um Reinhard Kahl wieder am See. Die Entwicklung des Projekts über die Dauer von drei Jahren ist nun in einem ersten Film dokumentiert, der den 1500 Teilnehmern des Kongresses „Arche Nova – Die Bildung

20. September 2011: das Filmteam mit Reinhard Kahl und die Köche Thorsten Behnk und Christoph Riemer waren am Schlänitzsee

kultivieren" im Oktober im Festspielhaus Bregenz bei der Eröffnungsveranstaltung präsentiert wurde und viel Begeisterung auslöste.

Die pädagogische Arbeit in der Schule hat sich mit Beginn des neuen Schuljahres entscheidend verändert. Mit einem 10-Punkte-Plan zur weiteren Arbeit war deutlich geworden, dass die alte

Klassenstruktur nicht mehr mit den Zielen des Jugendschulprojekts vereinbar war. Aus den ehemals vier Klassen wurden acht thematische Projektgruppen, in die sich sowohl die LehrerInnen als auch die Schüler einwählen konnten. Seitdem betreuen alle LehrerInnen eine Projektgruppe bei der Arbeit am See und auch in vielen Zusammenhängen in der Schule. (dazu ausführlich unter Punkt II)

Parallel wurde an der zukünftigen Organisationsstruktur der Jugendschule und an tragfähigen Lösungen für die offenen Probleme bezüglich des Geländes gearbeitet.

In zwei ganztägigen „think tanks" haben sich im September und Oktober im Stiftungshaus der Breuninger Stiftung insgesamt 12 VertreterInnen aus Schule, Stiftung sowie der Besitzer des Geländes getroffen und an folgenden Fragen gearbeitet: Geschichte und pädagogische Grundprinzipien des Projekts, Zusammenarbeit mit Stiftungen, Finanzierungsmodelle, Grundstücksfragen, Rechtsfragen und Öffentlichkeitsarbeit bzw. Akquise von Finanzmitteln.

Mit den vielen unterschiedlichen Kompetenzen, die hier zusammen kommen, wird die Entwicklung eines übertragbaren Modellprojekts deutlich voran getrieben.

20. September 2011: unter anderem werden verschiedene Tomatensorten verkostet

Nur nebenbei sei erwähnt, dass im September das Buch „Das letzte Kind im Wald" vom Beltz-Verlag in deutscher Übersetzung vorgestellt wurde – ein amerikanischer Bestseller des Autors Richard Louv, der das bekannte Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) in Naturdefizitsyndrom (NDS) umbenannt hat. Er beschreibt eindringlich, was passiert, wenn Kinder und Jugendliche nicht genügend Naturerfahrung machen können und spricht sich für eine radikale Abkehr von einem durch Medien gesteuerten und in Räumen stattfindenden Unterricht aus.

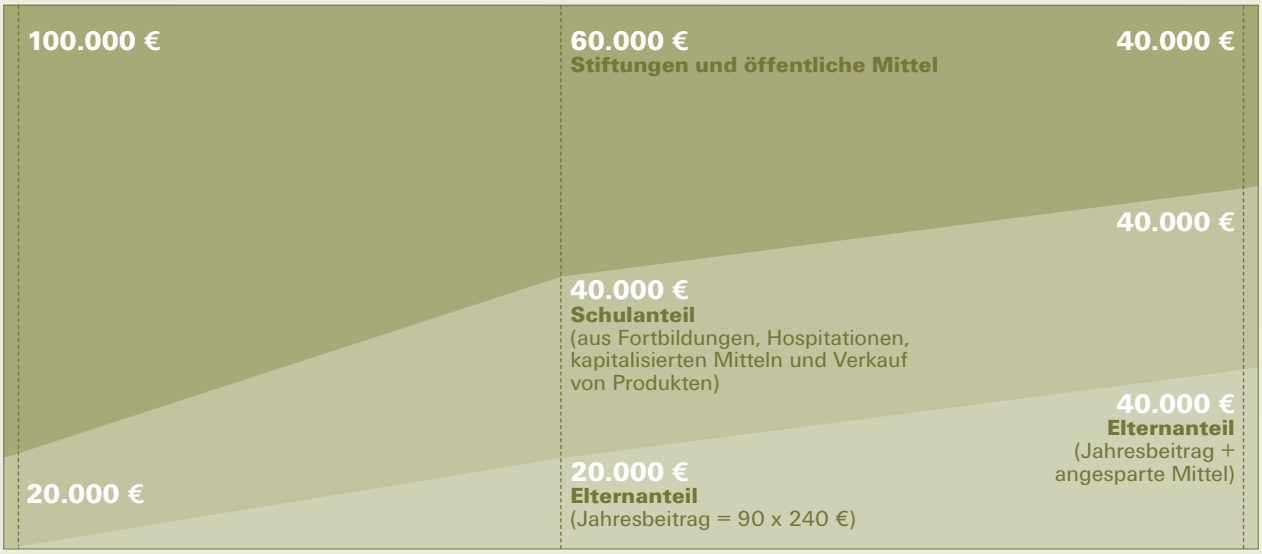
Ein besonderes highlight war der Tag mit den Köchen Thorsten Behnk und Christoph Riemer am 20. September. Was es bedeutet unter fachkundiger Anleitung zu probieren, riechen, kochen und zu schmecken davon mehr bei der Vorstellung der Projektgruppe.

20. September 2011: Riechen und Schmecken bei der Essensvorbereitung und dem gemeinsames Mittagessen

Weitere Fachleute, die uns durch ihre kritische Außensicht bereichert haben, waren Prof. Eiko Jürgens, der eine erste umfangreiche Evaluation bei Eltern, Schülern und Lehrern durchgeführt hat und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter Frau Greiling und Herr Markowski konnten nach einem Vormittag am See in der anschließenden Teambesprechung wesentliche Hinweise zum „adaptiven Lernen" geben, ein unerlässliches Instrument, wenn nicht mehr alle zur selben Zeit dasselbe lernen, sondern interessengelenkt und projektorientiert arbeiten.

Wichtig ist abschließend zu erwähnen, dass an vier Elternabenden am Schlänitzsee die Eltern auf die zukünftigen Aufgaben des Projekts eingestimmt wurden. Nach Besichtigung der Projektarbeit ihres Kindes und Vorführung des neuen Films haben die Eltern Ideen für eine zukünftige Finanzierung zusammen getragen. Einen Modellcharakter kann das Projekt auf Dauer nur haben, wenn es nicht ausschließlich oder zum großen Teil von einer Fremdfinanzierung abhängig ist. Das bedeutet, dass tragfähige und sozial verträgliche Finanzierungskonzepte entwickelt werden müssen, zu denen auch die Eltern einen Spendenbeitrag leisten. In den nächsten Wochen wird hierzu mit Eltern und in der benannten Arbeitsgruppe ein Konzept erarbeitet. Die Grafiken zeigen den augenblicklichen Finanzierungsrahmen und zukünftige Bedarfe und Möglichkeiten.

BEISPIELHAFTES Finanzierungsmodell der Jugendschule von 2011–2020
Ansatz: 120.000 € / Jahr (Personalkosten, Unterhalt, investive Mittel)



Impressionen vom zweiten Seegespräch am 17. Juni 2011

Bei Drucklegung des letzten Halbjahresberichts hatte das zweite „Seegespräch“, das wir mit der Stiftung Brandenburger Tor veranstalten, noch nicht stattgefunden. Darum an dieser Stelle noch ein kleiner Rückblick. Auch dieses Mal war es ein schöner Sommerabend, an dem wir zusammen kamen. Die Jugendlichen stellten

wieder ihre Projekte vor und die Besucher konnten sich ein Bild von den Veränderungen und Entwicklungen des letzten Jahres machen. Wieder gab es danach, zur Abwechslung in einer großen Tischrunde, ein Gespräch mit Besuchern und Beteiligten, bei dem es erneut um die Frage ging: „Was lernen wir hier?" Es ist bemerkenswert, dass bei aller Begeisterung für den Fortschritt der praktischen Arbeiten und die gleichermaßen selbstbewusst und bescheiden auftretenden Jugendlichen sich doch immer schnell wieder die Frage nach möglichen Verlusten in der Theorie stellt. Wo finden wir die schulischen Inhalte in dem Jugendschulprojekt, wie ist eine Übertragung möglich und wie wirkt die Arbeit in der Natur und an konkreten Projekten auf die Schule zurück?

Davon soll an drei Beispielen die Rede sein.

II. Acht Projektgruppen – drei Beispiele für eine interdisziplinäre Arbeitsweise

In der Vorbereitung auf das neue Schuljahr hatten wir im Team der LehrerInnen eine umwälzende Veränderung beschlossen: die vier jahrgangsgemischten „Klassen" sollten aufgelöst und durch acht Projektgruppen ersetzt werden. Nach übereinstimmender Erfahrung sind in dieser Altersgruppe Freundschaftsbeziehungen gleichermaßen prägend und auf einen vergleichsweise kleinen Kreis be-

Einbau der Fenster am Bauwagen

Der Bauwagen wird vor Wintereinbruch gedämmt und erste Farbproben besprochen

schränkt. Jugendliche beziehen sich eher auf eine „peergroup", die nicht Klassenstärke hat (20 bis 30 SchülerInnen) sondern deutlich kleiner ist. Zudem hatten wir in der Bauwagen- und der Kerngruppe (siehe 1. Halbjahresbericht) bemerkt, dass Identifikation mit und Ausdauer in einem Projekt sichtlich steigen, wenn man sich in einer kleinen Gruppe einem Thema nach Vorliebe zuordnen kann. (Dies trifft auch auf Lehrerinnen und Lehrer zu.) Könnte es sein, dass die großen Lerngruppen in Schulen für diese Altersgruppe ungeeignet sind und unnötig Energien verschwenden? In diesem Alter werden Vorlieben und Abneigungen ausgeprägt, es zeigt sich, wer sich zu wem hingezogen fühlt. Ist die tagtägliche zwangsweise Zusammenarbeit in einer großen Gruppe ein Grund für die bekannten Disziplinschwierigkeiten in dieser Altersgruppe? Sind die Jugendlichen mit der Beziehungsvielfalt einfach überfordert? Diese Fragen sind eng mit der immer angestrebten Konzentration auf fachliche Inhalte verbunden und haben große Relevanz für ein übertragbares Modellprojekt.

Acht Projektgruppen mit jeweils 12 Jugendlichen und einem/r LehrerIn waren aus den gegenwärtigen Notwendigkeiten auf dem Gelände entstanden:

1. **Landbau** (Felder anlegen und bearbeiten, Ernte, Verarbeitung, Kompost)
2. **Labor** (Laborstation auf dem Gelände errichten)
3. **Klo und Co** (Komposttoilette, Schilfkläranlage planen, bauen, pflegen)
4. **Räume** (Spielfeld auf dem Schulhof und andere Räume bauen)
5. **Bauwagen** (den Bauwagen vor dem Winter als ersten Raum fertig stellen)
6. **Bauerngarten** (traditionellen Garten für Kräuter, Obst, Gemüse anlegen, Zäune)
7. **Schmiede** (Metallwerkzeuge bearbeiten, Metall gießen)
8. **Kochkultur** (mobile Küche bauen, saisonal, regional, kulturvoll kochen)

Neben den speziellen Aufgaben in jeder Projektgruppe leisten alle „Dienste“ am Schlänitzsee (Pflegen, Kochen, Ernten usw.).

Schüler der Bauwagengruppe bauen einen kleinen Werkzeugwagen

10 Grundregeln sollen für alle bei der Arbeit verbindlich sein:

_ Die SchülerInnen gestalten und planen verantwortlich und initiativ mit.
_ Theorie nicht ohne Praxis und Praxis nicht ohne Theorie – in der Schule und am Schlänitzsee
_ Projekte haben einen Anfang und ein Ende.
_ Es gibt eine Verbindung zur Region.
_ Es gibt Projekte und Dienste für jeden.
_ Natur erfahren, bewahren und gestalten
_ Dialog, Absprache und Abstimmung sind die Basis.
_ Individualisierung und Gemeinschaft gehören zusammen.
_ Es gibt variable Zeitabläufe, gebunden an den Tage- und Jahreslauf.
_ Wirtschaftlichkeit und Verbindlichkeit des Modellprojekts

Abkürzungserklärung

WP	Wahlpflicht 1
Frz	Französisch
WAT	Wirschaft-Arbeit-Technik
TB	Trainingsband
SP	Sport
EP	Epoche
D	Deutsch
MK	Morgenkreis
FU	Fachunterricht
E	Englisch
Ma	Mathematik

In einem aufwendigen Prozess wurde die Zeit bis Weihnachten in einem gemeinsamen Plan strukturiert. Jede Projektgruppe sollte mindestens einmal für einen längeren Zeitraum (2 bis 4 Wochen) kontinuierlich am Schlänitzsee sein um eine Arbeitsphase beenden zu können. Die Projektleiter bestehen darauf, dass nicht mehr als zwei Gruppen parallel vor Ort sind. Große Projekte brauchen eine enge Betreuung. Diese Erfahrung haben wir immer wieder mit den Jugendlichen dieser Altersgruppe gemacht. Dies macht Einteilung zwingend notwendig.

Projektarbeit am Schlänitzsee

Zeitplan – Herbst 2011

Monat		*Projektgruppe*	*Aufgabenbereich*	*Lerngruppe / Schule*
September				
26.9.–30.9.2011	Mo–Fr	Landbau / Katharina Kunczak	Weiterarbeit	WP I Frz. – Mo, Mi, Do
	Mo/Do	Bauerngarten / Nico Meyer	Weiterarbeit	
	Mo	Metall / Norbert Fischer	Dienste	WP I - WAT
	Di/Mi	Freilandlabor 2 / Angelika Nieber	Biotope schaffen Mäuerchen bauen	TB – Mi
Oktober				
17.10.–21.10.2011	Mo–Fr	Bauerngarten / Nico Meyer	Weiterarbeit	
	Di–Do	Kochkultur / Ute Terbeck-Müller		
24.10. – 28.10.2011 *Elternabende*	Mo–Fr	Freilandlabor 1 / Kerstin Kumlehn	Kompost-Klo / Modell einer Schilfkläranlage bauen und aufstellen Dienste	WP I Frz. – Mo, Mi, Do Sp
	Mo–Fr	Freilandlabor 2 / Angelika Nieber	Trockenmauer bauen Entsiegelung von Flächen Wetterbeobachtungen / Aufzeichnungen Dienste	EP – Mo (11–14 Uhr) TB – Mi (10–10.30 Uhr) D/EP – Do (13.15–15.30 Uhr) EP – Fr (8.30–12.30 Uhr)
	Mo–Fr	Kochkultur / 5 Schüler	Mobile Küche bauen	
November				
1.11.–4.11.2011	Die–Fr	Freilandlabor 1 /Kerstin Kumlehn	Kompost-Klo / Modell einer Schilf-kläranlage bauen und aufstellen Dienste	WP I Frz. – Mo, Mi, Do Sp
	Die–Fr	Freilandlabor 2 / Angelika Nieber	Entsiegelung von Flächen Trockenmauer bauen Wetterbeobachtungen / Aufzeichnungen Dienste	EP – Mo (11–14 Uhr) TB – Mi (10–10.30 Uhr) D/EP–Do (13.15–15.30 Uhr) EP – Fr (8.30–12.30 Uhr)
7.11.–11.11.2011	Mo–Fr	Kochkultur / Ute Terbeck-Müller	Kochen	Mo:11–15.30 / Die MK Mi: FU E / Do: 8.30–11 / Fr ab 11 Uhr
	Mo–Fr	Bauwagen / Dietrich Lange	Weiterarbeit: Außen- und Innenausbau	Ma 10 – Mo/Fr Ma 7/8 – Mi / Do EP – Fr
14.11–18.11.2011	Mo, Mi–Fr	Bauwagen / Dietrich Lange	Weiterarbeit: Außen- und Innenausbau	Ma 10 – Mo/Fr Ma 7/8 – Mi / Do EP – Fr
	Mo, Mi–Fr	Räume 1 / Helmut Pfitzner	Dienste	Mo, Mi, Do: 7/8 Sp / Mi, Do: 9/10 Sp Die, Fr: 7/8 EP
21.11.–25.11.2011	Mo–Fr	Räume 1 / Helmut Pfitzner	Dienste	Mo,Mi,Do:7/8 Sp / Mi, Do: 9/10 Sp /Die, Fr: 7/8 EP
	Mo–Fr	Metall / Norbert Fischer		Mo: WAT / Mi, Do: WP I Do: Ma, EP / Fr: EP
28.11.–2.12.2011	Mo–Fr	Bauerngarten / Nico Meyer		
	Mo–Fr	Metall / Norbert Fischer		
Dezember				
5.12.–9.12.2011	Mo–Fr	Bauerngarten / Nico Meyer		

Exemplarisch wird an dieser Stelle die Arbeit von drei Projektgruppen vorgestellt.

Die „Verwertung“ des schulischen Curriculums steht dabei im Mittelpunkt.

Projektgruppe Kochkultur

Wichtige Impulse kommen aus den Kongresszeitungen zum Bregenzer Kongress, bei dem das Kochen als Metapher für das neue Lernen im Mittelpunkt stand. Einige Leitsätze weisen auf große Zusammenhänge hin.

„Das Kochen ist die große Kunst der Verwandlung.

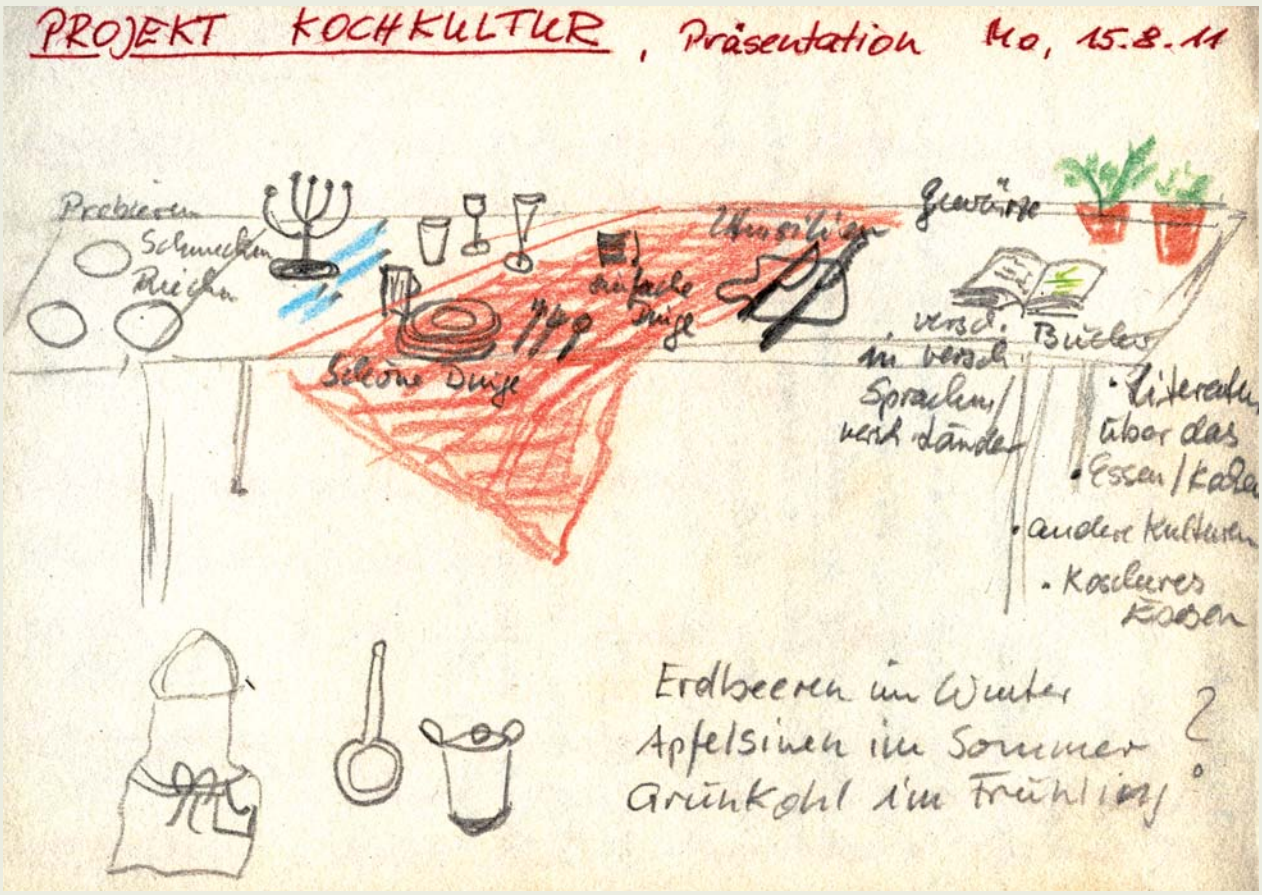
Die Küche und die Art des Kochens zeigen den Umgang mit der Welt.

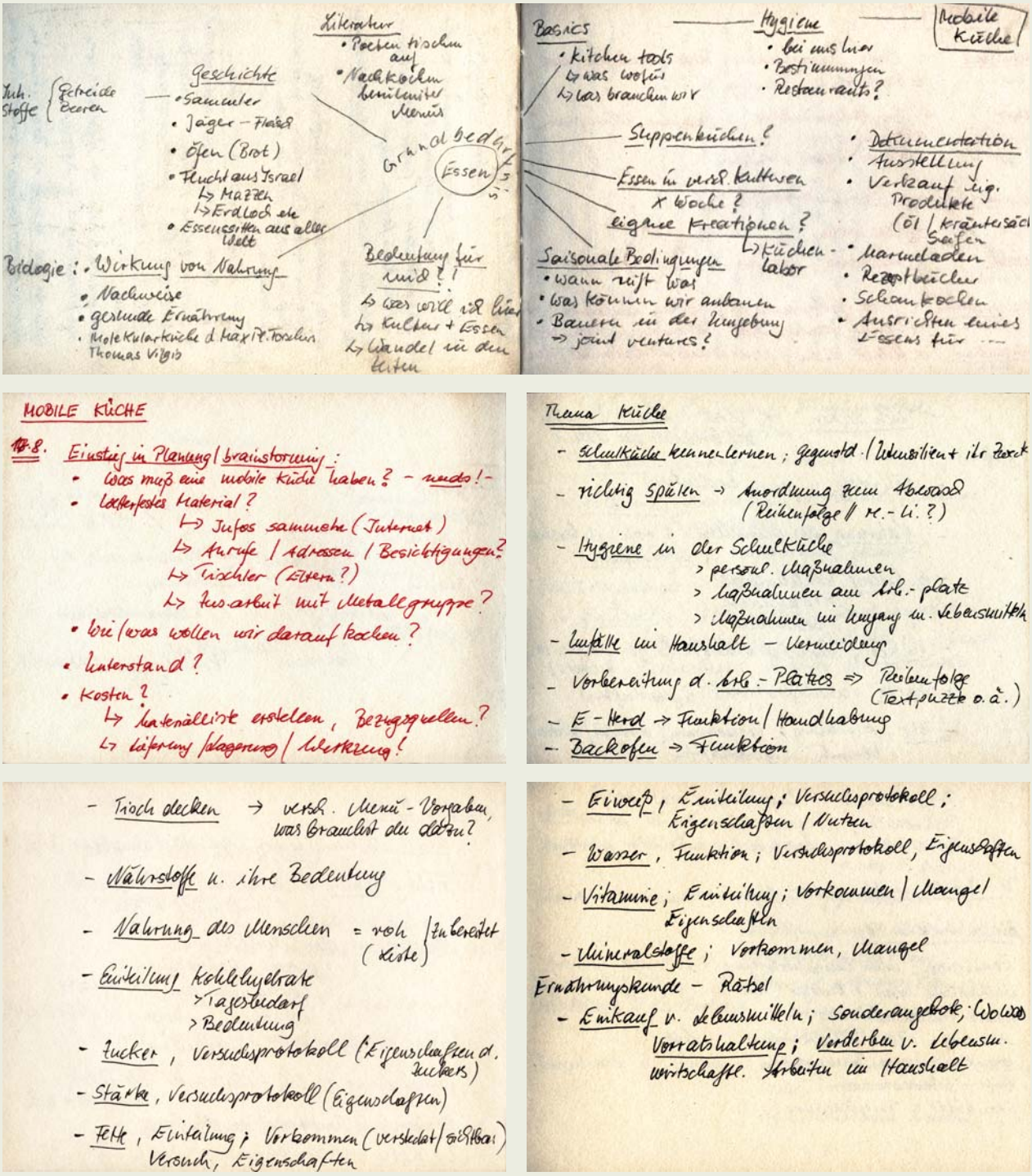
Die Küche ist eine Arena für Schlüsselerlebnisse und ein Labor für Welterzeugung.

Schulen sollten solche „Küchen“ für Welterzeugung sein.

Es geht nicht mehr darum fertige Rezepte zu kopieren sondern mit Rezepten zu arbeiten und von ihnen abzuweichen, damit etwas Neues entstehen kann.

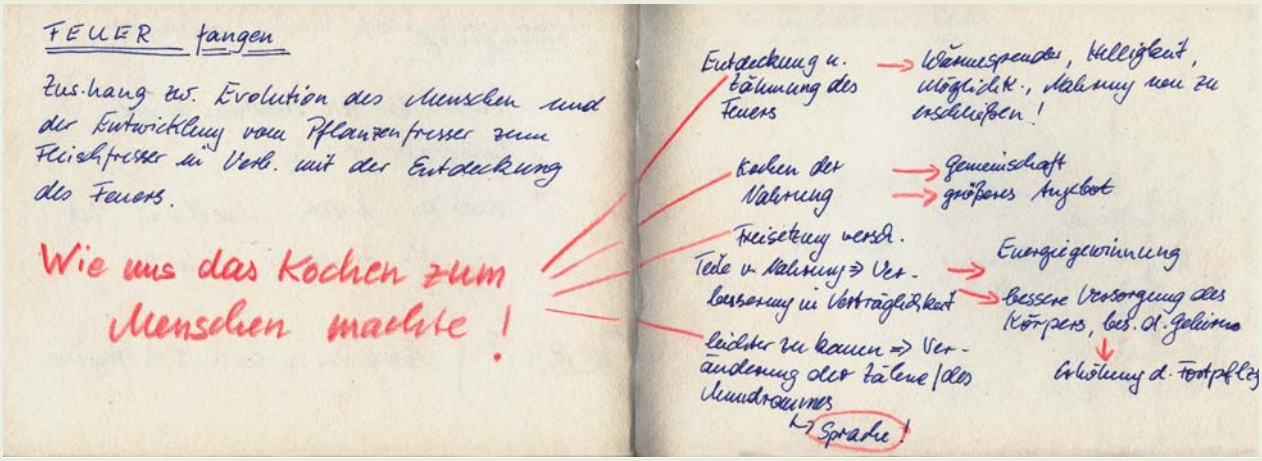
Widerstände, die beim Kochen auftreten, fordern Kreativität heraus.

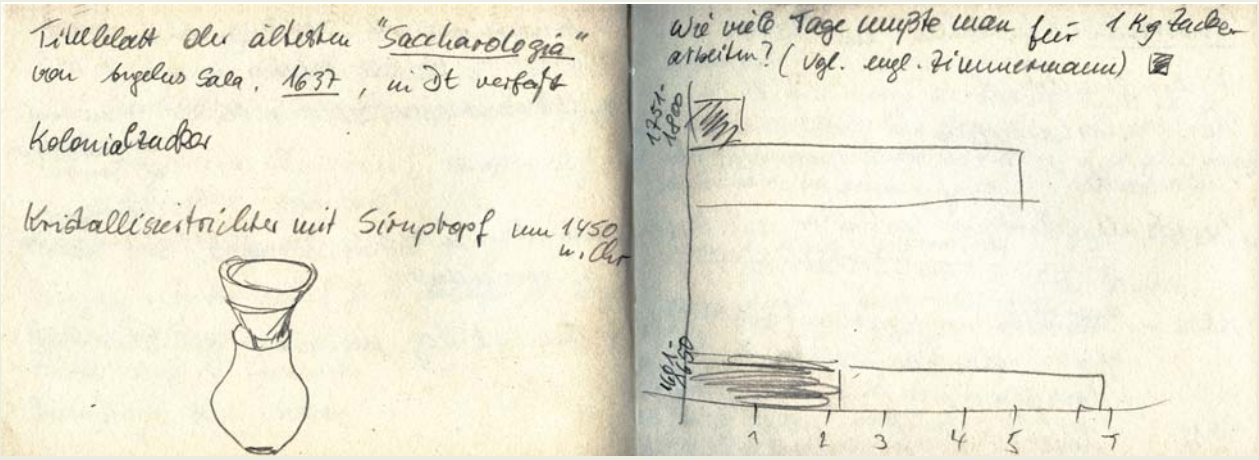




Beispielhafte Seiten aus dem Skizzenbuch von Ute Terbeck-Müller

Um kochen zu können braucht man viel Übung und Erfahrung, man braucht Rezepte und Vorbilder, von denen man sich inspirieren lassen kann. Gleichzeitig muss man von den Rezepten oder Vorbildern abweichen können, sich den jeweiligen Gegebenheiten anpassen, damit etwas Schmackhaftes entsteht. Kochen ist auch die große Kunst der Unterscheidung, Entscheidung und Differenzierung. Kochen und Schmecken ist Sinnentfaltung, ein Regelkreislauf voller Rückkoppelungen. Gutes Kochen ist eine Basisübung im Abschied

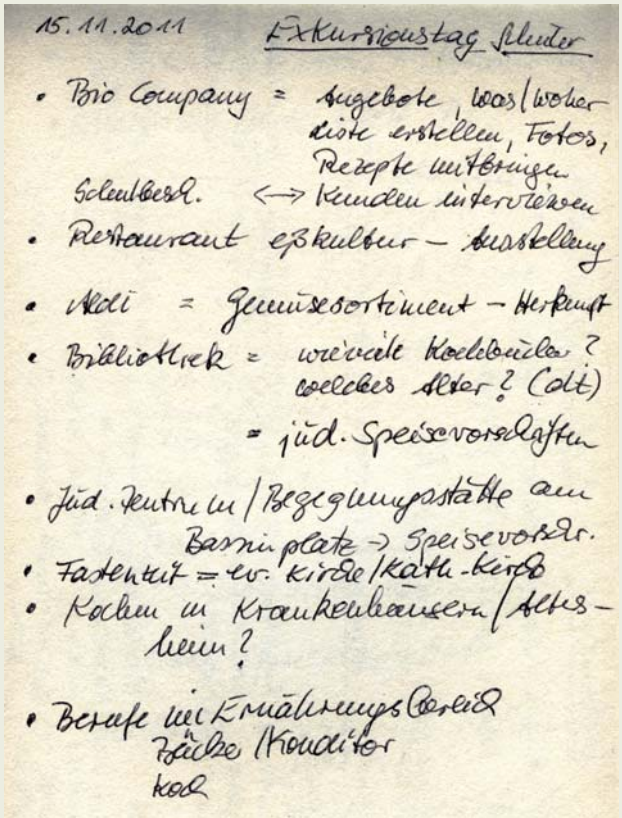


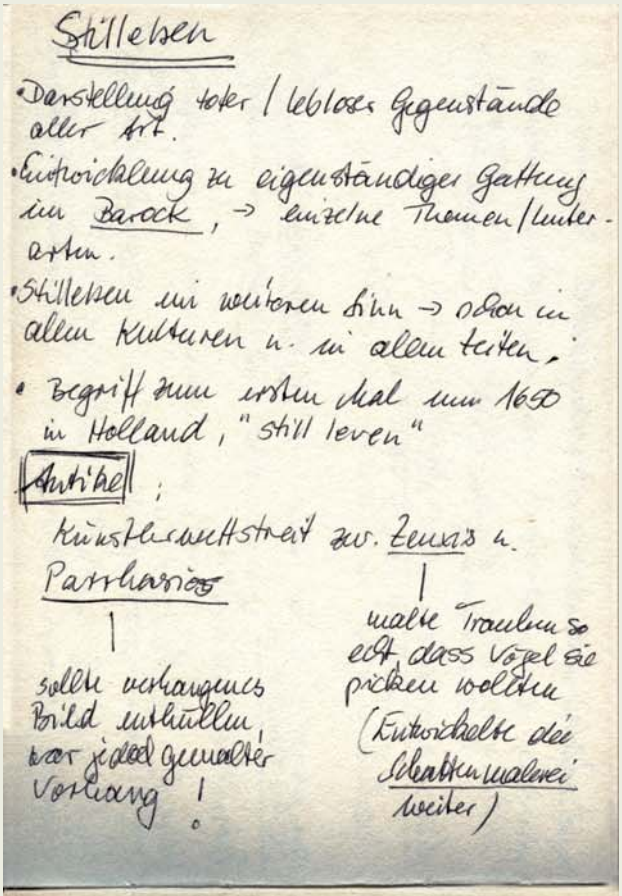


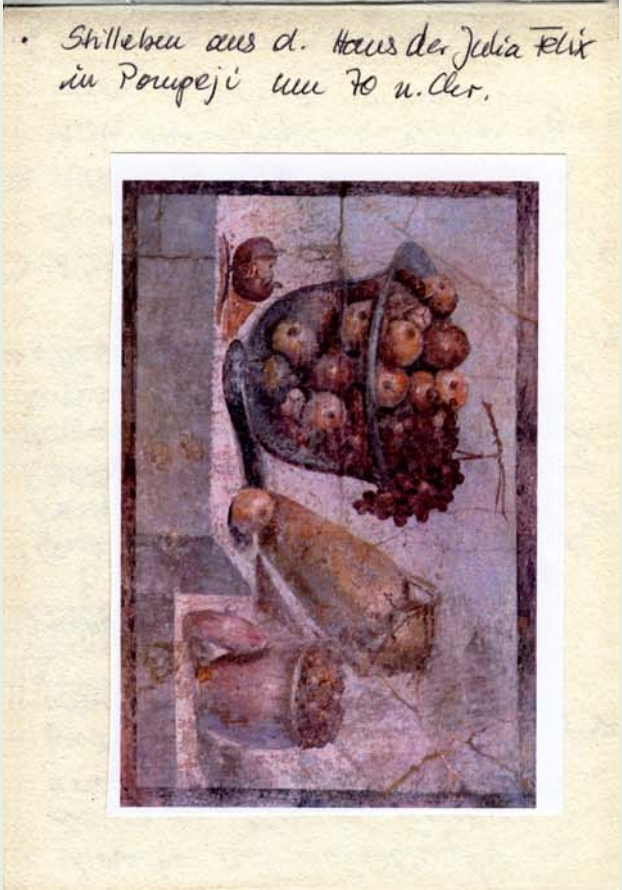
vom Kopieren und eine Ermöglichung zum Eigenen. Die Küche als Labor zur Wechselwirkung mit der Außenwelt klappt nur, wenn das Kochen selbst wichtig ist und nicht nur eine Übung bleibt. Wissen nicht nur zum Selbstzweck; das könnte sich in der Küche ändern. Wissen wird in Arbeit umgesetzt und aus der Arbeit erworben.
Das bedeutet frei zu sein von belanglosem Wissen, zwischengelagert für Prüfungen. Das Leben, der Genuss und die Freude bleiben miteinander verbunden, werden aber nicht untergeordnet." *(Zusammenstellung aus dem Projektbuch der Lehrerin)*

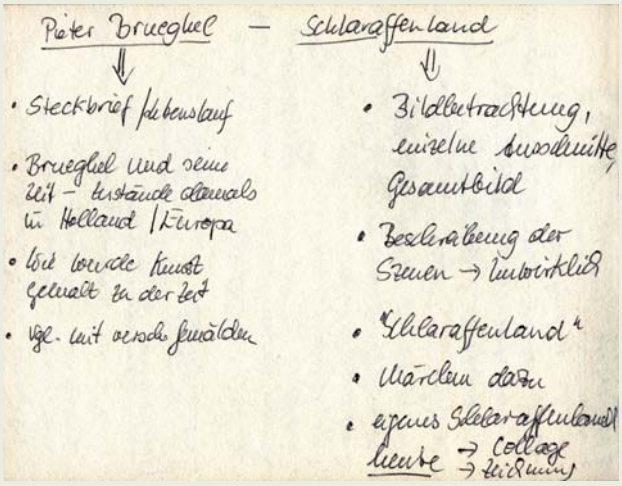
Neben den Kochübungen ist der Bau einer flexiblen Küche Aufgabe dieser Gruppe.

Die Jugendlichen haben ihre Küche selbst geplant, die Entwürfe mit Experten abgesprochen und dann mit dem Bau eines Küchenwagens begonnen. Dieser Prozess und ein Kochtag mit zwei Köchen sind in dem neuen Film von Rein-









hard Kahl „Schlänitzsee“ (zu beziehen über „Archiv der Zukunft“) auf eindrückliche Art dokumentiert. Jugendliche haben große Freude daran ihre Sinne zu erproben und Neues zu entdecken. Wenn sie dazu das eigene Gemüse ernten können und mit neuen Praktiken vertraut gemacht werden, wächst ihre Experimentierfreude und Offenheit gegenüber Neuem. Zuschauen, Nachahmen, Selber machen ist der Dreischritt des Erfahrungsbasierten Lernens.

Aus den Projektskizzen ist das umfangreiche inhaltliche tableau dieser Arbeitsgruppe leicht erkennbar. Die Aufgabenstellungen reichen vom Küchenbau über Esskulturen, chemischen Zusammensetzungen und Ernährungsfragen, literarischen, religiösen und künstlerischen Bezügen bis hin zu Wirtschafts- Hygiene und Sicherheitsfragen.

Im November 2011 steht der Küchenwagen kurz vor seiner Fertigstellung. Die Kochkultur hat sich in dieser Gruppe sichtbar verändert. Es werden anspruchsvolle Gerichte mit guten Lebensmitteln gekocht. Die Jugendlichen wollen kochen. Sie besorgen die meisten Lebensmittel selber. In drei Gruppen sind sie verantwortlich für Vor-Haupt- und Nachspeisen. Tischkultur und verschiedene Servierformen sind dieser Gruppe ein wichtiges Anliegen. Nebenarbeiten, Aufräumen und Abwaschen sind selbstverständlich und routinierter in den Gesamtablauf eingebettet.

Projektgruppe „Klo & Co“

Auch nach Fertigstellung des ersten Kompostklos sind die drängenden Fragen um die Sanitäranlagen auf dem Gelände längst nicht gelöst. Wie viele Toiletten brauchen wir, entsorgen wir unsere menschlichen Exkremente oder gibt es andere Methoden, die für uns brauchbar sind? Schon mit Beginn der Jugendschule wurde von einer Schilfkläranlage gesprochen, die sich ökologisch verträglich in den Stoffkreislauf am Schlänitzsee einfügen würde. Nach vier Jahren arbeitet nun eine Gruppe hauptamtlich an dieser Aufgabe.

Neben der Komposttoilette entsteht das Modell zur Schilfkläranlage

Die anfängliche Projektgruppenbezeichnung lautete „Freilandlabor I“, da sich zwei Gruppen des Jahrgangs der Nutzung des Geländes in diesem Sinne widmen sollten, um dem Forscherdrang der Schüler vor Ort gerecht werden zu können. Der Gruppe „Freilandlabor I“ wurde der Boden als Forschungsobjekt und in Verbindung zum Kompostklo vorgeschlagen. Sehr schnell rückte jedoch das Kompostklo ins Zentrum der Projektideen, sodass die Namensänderung in „Klo & Co“ durch die Schüler die logische Konsequenz war. Die theoretische Beschäftigung mit den menschlichen Exkrementen war zu keiner Zeit mit Tabus belastet. Mit Spannung wurde das Kompostklo am Schlänitzsee bereits nach drei Projekttagen auch im inneren Aufbau mit seinen „Nutzungsergebnissen“ begutachtet.

Die Projektinhalte wurden in der Gruppe gemeinsam besprochen und festgelegt. Die Jugendlichen haben sich Fragen zu den Themen Kompost, Boden und Urin gestellt. z.B.: Warum ist der Urin gelb, wie lange dauert der Kompostierungsprozess, was hat man früher mit dem Kompost gemacht, wie viele Lebewesen leben in einer Hand voll Boden, wie entsteht Boden usw. ?Außerdem wurde ein grober Zeitplan entworfen und darin die Exkursionswünsche konkretisiert. Um die Selbständigkeit der Gruppe zu erhöhen und die Weiterarbeit am Projekt auch ohne Anwesenheit des Betreuungslehrers zu gewährleisten, wurde die Wahl eines Projektleiters angeregt und durch die Gruppe angenommen. Sie wählten zwei Schülerinnen. Sie übernahmen Planungsrunden zu Tagesbeginn und sind

FACHLICHE INHALTE

Biologie:

- Einheimische Lebewesen und ihre Wechselbeziehungen
- Atmung
- Krankheitserreger und Immunsystem
- Unsere Haut – nicht nur ein Sinnesorgan
- Bau und Funktion der Niere

Chemie:

- Die Welt der Stoffe
- Ordnung in der Vielfalt der Stoffe (teilweise
- Zum Leben notwendig – Luft und Wasser (teilweise)

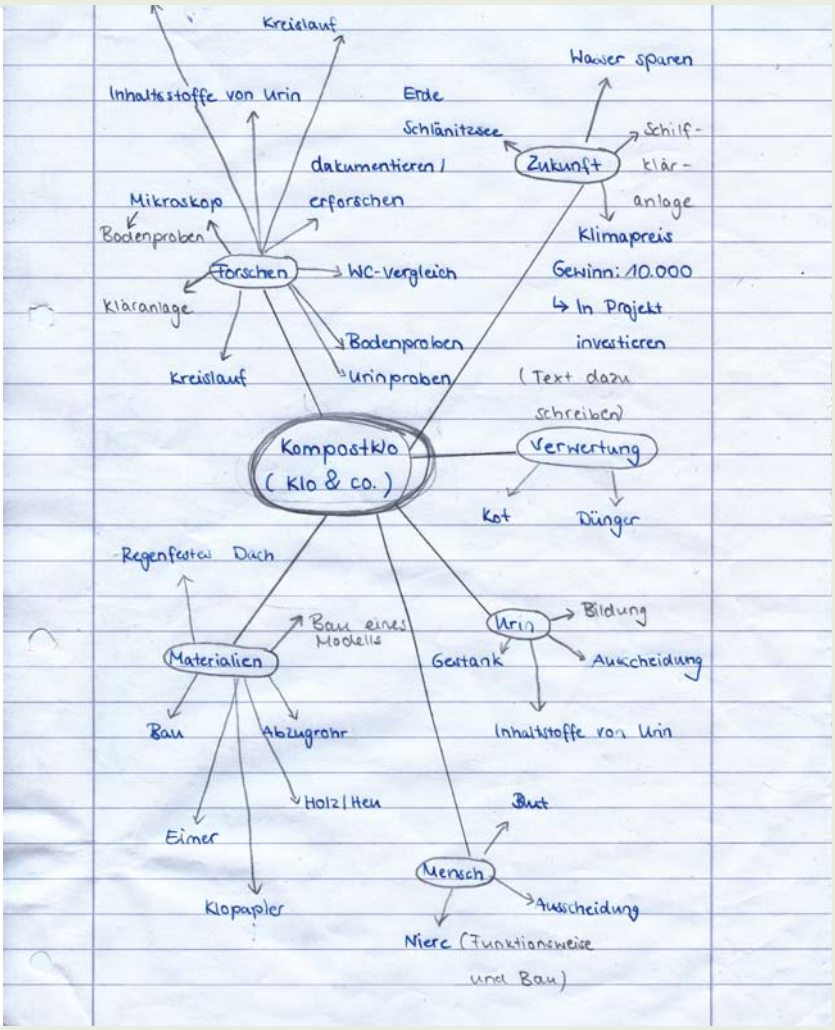
Physik:

- Temperatur, thermische Energie und Wärme

Vernetzungen: zu Geografie: Bodenaufbau; Wasserkreislauf einer Stadt, zu Mathematik: Daten erheben; zu LER: Auswirkungen der Globalisierung auf Leben und Kultur der Menschen

PROJEKTINHALTE

(SCHÜLERIDEEN)



FOLGEINHALTE

Exkursionen:

- Besuch einer Familie, die Kompostklos und eine Pflanzenkläranlage nutzt
- Besuch der Kläranlage Nord
- Besuch einer Wohnanlage in Paaren, die eine Pflanzenkläranlage nutzt

weitere Problemstellungen / Projektziele:

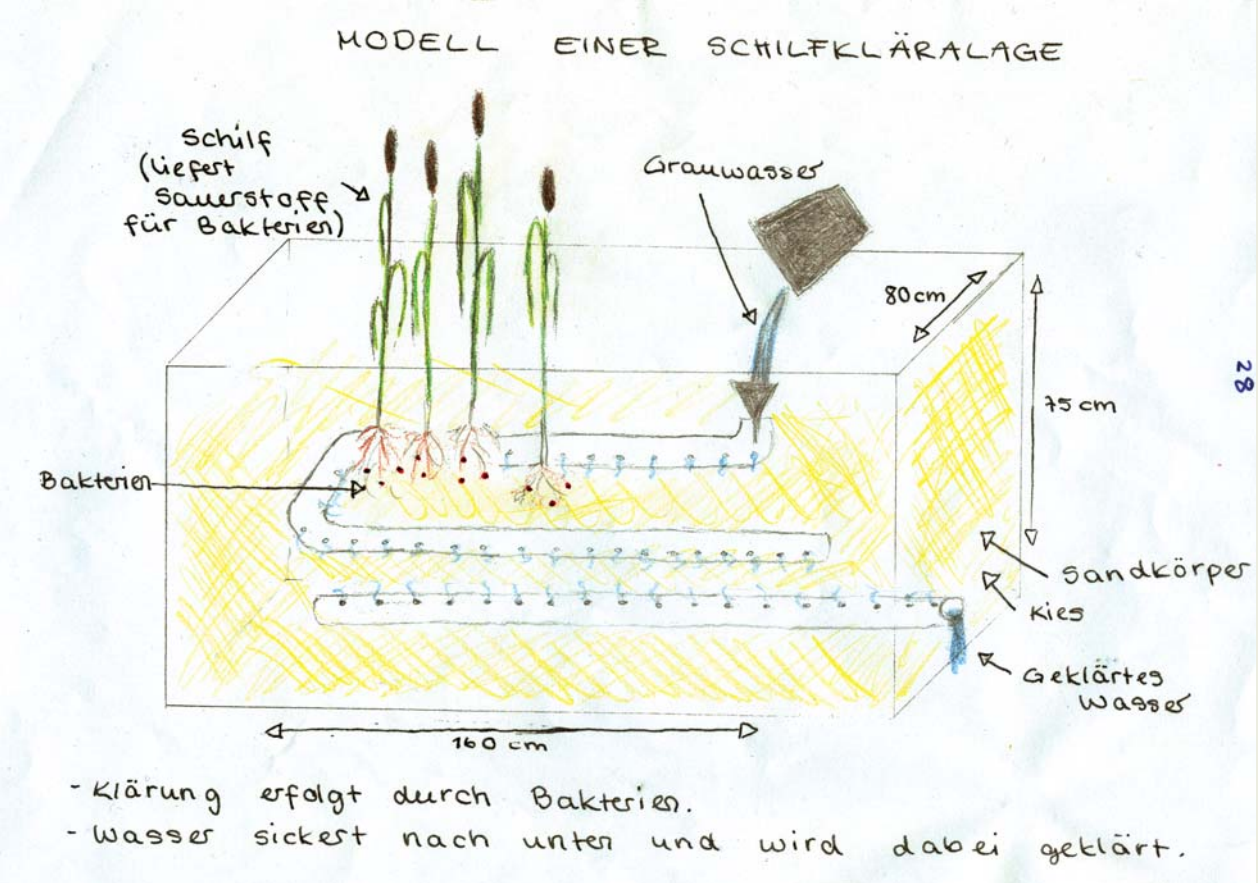
- Möglichkeit finden, den Kompostierungsprozess im Kompostklo zu optimieren
- Bau eines Modelles einer Pflanzenkläranlage
- Initiierung des Baus einer Pflanzenkläranlage am Schlänitzsee (erste Berechnungen, Beantragungsformalitäten klären usw.)

Anfertigen eines Portfolios zum Projekt

die direkten Ansprechpartner für aufsichtführende Lehrer, da sie mit dem Betreuungslehrer die zu erledigenden Aufgaben absprechen. Sie sind und fühlen sich stärker verantwortlich für das Projekt und die Gruppe.

Die Exkursionen haben insbesondere das Verständnis für die Zusammenhänge stark erhöht, brachten neue Ideen und haben die Gruppe zusammen wachsen lassen. So sind in den ersten zwei Monaten dieses Schuljahres verschiedene Kläranlagen besucht worden. Ein besonderer Höhepunkt war diesbezüglich die Exkursion, die auf Anregung einer Schülerin zustande kam. Verwandte leben in einer Kleinstadt, nutzen Komposttoiletten und eine Pflanzenkläranlage. Dies nahm die Gruppe zum Anlass, die Familie zu besuchen und an zwei Tagen genaue Erkundigungen einzuziehen. Nebenbei wurden ein Lehmofen aktiviert, Kröten gerettet und verschiedene Pflanzen des Hausgartens probiert.

„Festhalten“ gesammelter Eindrücke, Informationen und neuer Ideen für das eigene Projekt



Kuchenrunde auf begrüntem Dach

Stichworte zum Aufenthalt:

- 1,5 Tage in einer Gastfamilie
- Übernachtung im Mädchen- und im Jungenzimmer
- Nutzung von Komposttoiletten
- Erkundung der „Wasserschleife“ des Hauses einschließlich der Schilfkläranlage
- Rettung von Kröten aus einem Wasserbecken
- Geschmacksproben im Garten
- Instandsetzung des Lehmofeneigenbaus und anschließend Backen von kleinen Pizzen darin
- Baden im Freibad von Zahna
- Tischtennis u. a.

Die Potsdamer Kläranlage, die ebenfalls besucht wurde, wirkte im Unterschied zu der erlebten dezentralen Lösung wie ein Kontrastprogramm. An dieser Stelle wurden die Jugendlichen mit einer energie- und umweltpolitisch höchst relevanten Frage konfrontiert: Sollen wir in Zukunft auf zentrale Standorte der Abwasserentsor-

Geschafft: Modell der Schilfkläranlage

gung zurückgreifen oder auf dezentrale Angebotsstrukturen? Die Energie- und Trinkwassereinsparung durch die Nutzung des Kompostklos ist allen bewusst geworden, sodass die anfängliche Orientierung auf die Teilnahme am Deutschen Klimapreis nun auch durch alle SchülerInnen der Projektgruppe getragen und eine entsprechende Projektbeschreibung entwickelt und eingereicht wurde.

Über die durchgeführten Exkursionen, die ersten Bodenanalysen auf dem Schulhof und die theoretische Erarbeitung der entsprechenden Grundlagen, wurde der praktische Teil am Schlänitzsee langfristig vorbereitet. Die SchülerInnen verstehen ihre Arbeit nun als eine Station im Kreislauf der Stoffe, der noch besser durch eine Pflanzenkläranlage am Schlänitzsee geschlossen werden könnte. Ende November hat die Gruppe ein funktionsfähiges Modell (Inhalt: fast 1m^3 Sand) gebaut. Alle sind nun schon gespannt, welche Qualität das Wasser nach der Klärung aufweist, die natürlich im „Freilandlabor“ experimentell erkundet wird.

Bleibt noch ein Ziel – die Initiierung des Baus einer der Geländenutzung angepassten Pflanzenkläranlage. Vielleicht entwickelt sich aber auch die Idee, diese Anlage selbst zu bauen, d. h. das Projekt im zweiten Halbjahr fortzuführen.

Vorbereitungen zum Bau des Modells Pflanzenkläranlage

Projekt „Klo und Co.“
Informationen zur Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Arbeitsergebnisse in Form eines
Portfolios
• Inhalt
Pflichtteil:
• Mind-Map zu inhaltlichen Assoziationen zum Thema Kompostklo (vom 16.08.2011)
• Fragen und Antworten zu den Themenbereichen Kompost, Urin und Boden
• Beschriftete Skizze des Kompostklos am Schlänitzsee
• Beschriftete Skizze der „Wasserschleife“ im Haus Schicketanz und Erläuterung ihres reduzierten Trinkwasserverbrauchs
• Beschriftete Skizze der Kläranlage Potsdam-Nord (einschließlich des Klärweges)
• Beschriftete Skizze der Pflanzenkläranlage in Paaren
• Begründung der Nutzung von Schilfpflanzen für Pflanzenkläranlagen
• Zeichnung des Modells einer Pflanzenkläranlage
• Darstellung des Kreislaufs der Stoffe allgemein und am Beispiel des Stickstoffs mit den Stationen Mensch, Kompost, Pflanze
• Beschreibung der Funktionsweise der Niere
• Protokoll einer umfassenden Bodenanalyse (einschließlich einer biologischen und chemischen)
• Beschreibung der Humusbildung und Darstellung mit Hilfe von Blättern
• Beschreibung des Arbeitsanteils beim Bau des Pflanzenkläranlagemodells der Projektgruppe
Wahlteil:
• Individuelles Thema
• Zwei weitere Arbeiten
Reflexion
Was hat gut funktioniert?, Welche Probleme gab es?, Wie bin ich mit Schwierigkeiten umgegangen?, Welchen persönlichen Gewinn/welche Einsichten habe ich aus der Arbeit gezogen?
Anhang
• nach Themen geordnete Ausarbeitungen und Mitschriften
• Quellenangaben
• Gestaltung
• Deckblatt mit Namen, Thema, Fertigungszeitraum, Namen der beratenden Lehrkraft
• Inhaltsverzeichnis
• Pflichtteil
• Wahlteil
• Reflexion
Beachte!
Alle Seiten sind nummeriert.
Es gibt keine Einwortüberschriften.
Alle Seiten haben einen Rand.
Die Ausarbeitungen werden sauber angefertigt.
Alle Texte werden gründlich auf korrekte Rechtschreibung untersucht. Fehler werden sauber korrigiert.
Die Quellen für übernommene Texte und Bilder müssen angegeben werden.

Abgabetermin: 18.11.2011
Viel Erfolg!

Die Projektgruppe „Freiland-Labor I“ führt Experimente durch und untersucht Erdproben

Die Projektgruppe „Freiland-Labor II“ bei Untersuchungen mit dem Barometer und dem Erkunden des Ökosystems Schlänitzsee durch Wasserproben

Projektgruppe Räume / Mehrzweckspielfeld

Diese Gruppe hat sich aus konkreten Nöten ergeben. Die Sportanlagen auf dem Schulgelände sind zu klein und entsprechen in keiner Weise den heute üblichen Ansprüchen. Es fehlen attraktive Spielflächen. Um den Sportunterricht für die 470 Kinder und Jugendlichen der Schule abzusichern ist immer wieder viel Improvisation und Flexibilität gefragt. Aus einem unerledigten ersten Versuch ein Beachvolleyballfeld zu bauen hat sich seit Juni 2010 die Frage ergeben, wie wir in einem neuen Anlauf zu einem besseren Erfolg kommen können. Die Gruppe „Räume" begann in dem Bewusstsein, dass auf dem Schulhof– nicht am Schlänitzsee – eine Verbesserung herbeigeführt werden müsste, die Betonumrandung der Sprunggrube auszuheben. Die SchülerInnen wissen, wie man gräbt und schreckten vor der großen Aufgabe nicht zurück. Sie waren so enthusiastisch, dass sie sogar vergaßen, eine Absprache mit der Schulleitung und der Landschaftsarchitektin zu führen. Hierin erinnert ihr Vorgehen an unseren Beginn auf dem belasteten Gelände am Schlänitzsee. Auch hier stand der

Aufgabenblatt „Multifunktionsspielfeld"
Thema: Sand

Geografischer Teil (Lebensraum)

1. Sich auf der Erde mit Hilfe des Gradnetzes orientieren

- Studiere aufmerksam das Material zur „Gestalt der Erde".
- Beantworte die im Text gestellten Fragen in deinen Hefter.
- Fülle das Arbeitsblatt „Orientieren: Himmelsrichtung und Gradnetz" aus.
- Lass dich über das Thema abprüfen.

2. Landkarten lesen und zeichnen

2.1. Lies den Text auf dem Arbeitsblatt „Kartenmaßstäbe" und bearbeite die Aufgaben zur Berechnung von Strecken auf Karten unter Berücksichtigung der jeweiligen Maßstäbe. Benutze dazu einen Atlas.
2.2. Ordne die Aussagen zu den einzelnen Erdteilen auf dem Arbeitsblatt „Erdteile 2" den entsprechenden Erdteilen zu und schreibe sie in deinen Hefter. Notiere dir für jeden Kontinent die Besonderheiten, mit dem er sich von den anderen Kontinenten unterscheidet.

3. Merkmale von Klima- und Vegetationszonen kennen

3.1. Schreibe in eine Tabelle alle Erdteile und ordne ihnen die dort vorkommenden Klimazonen zu.
3.2. Nenne Staaten, die in der tropischen Zone liegen und Länder, die Anteile an der kalten Zone auf der Nordhalbkugel der Erde haben.
3.3. Von der tropischen Zone bis zur kalten Zone werden die Klimate immer kälter. Erkläre diese Erscheinung.

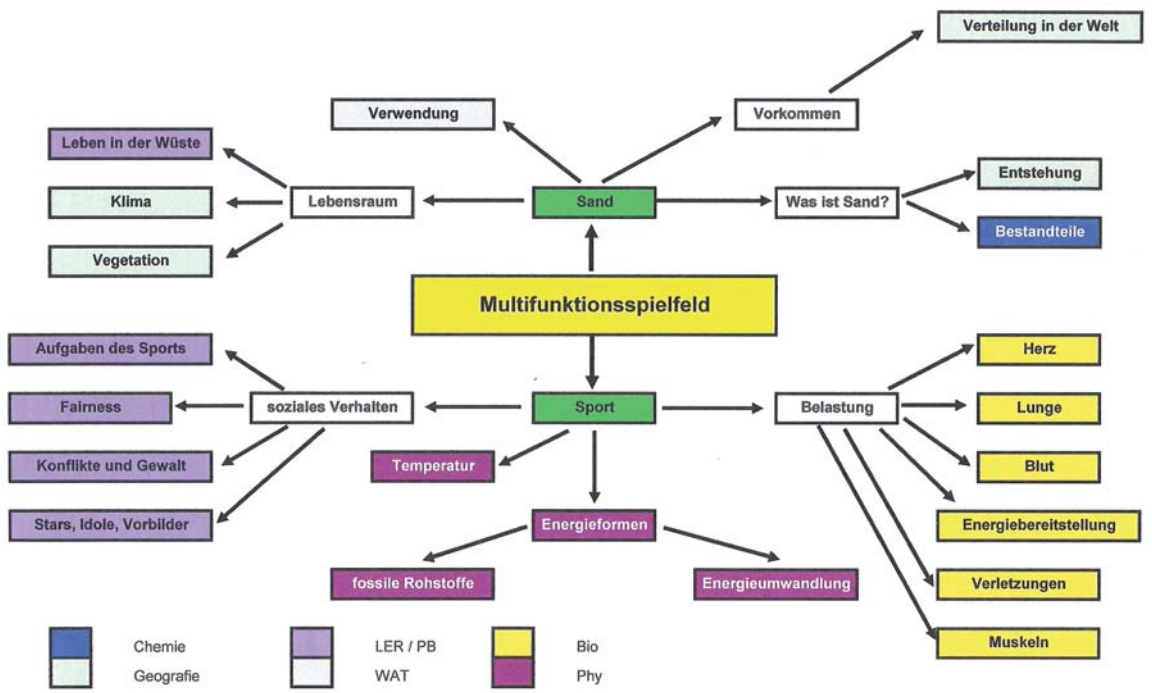
Lies dir das Arbeitsblatt „Prima Klima: Zone und Diagramm" sorgfältig durch.

- Arbeite die Klimazonen heraus und notiere dir die Namen und die Merkmale in deinem Hefter.
- Bearbeite die Aufgaben 1,2 und 3 auf dem Arbeitsblatt.
- Ergänze die Tabelle sowie den Lückentext auf den Arbeitsblättern „Klima- und Vegetationszonen der Erde" und „Erwärmung der Erde, Klima- und Vegetationszonen". Nutze zur Beantwortung auch das Lehrbuch 7/8.

4. Wüstengebiete – Extrem Räume für Menschen und Tiere

4.1. Fülle das Arbeitsblatt - Die Sahara-Staaten – vollständig aus. (Staatsgrenzen, Staaten, Orte und Flüsse)
4.2. Informiere dich über die Lebensbedingungen in einer Wüste. Begründe, warum Wüsten lebensfeindliche Räume sind.
4.3. Wüsten auf der Erde dehnen sich immer weiter aus. Untersuche diese Erscheinung und beantworte folgende Fragen:
+ Was versteht man unter den Begriff „Desertifikation"
+ Welche Ursachen führen zur „Desertifikation"?
+ Mit welchen Maßnahmen kann man der „Desertifikation" entgegenwirken?

Mind Map Projektgruppe Multifunktionsspielfeld



Wille zur Tat am Anfang. Über einen Zeitraum von drei Monaten haben die Jugendlichen sich intensiv mit allen Fragen rund um ein Sandspielfeld auseinander gesetzt. Maße, Tiefe des Aushubs, Einfassungen, Sandqualität, Spielfeldmarkierungen, Einbau der Netzhalter oder die Anpassung an das umliegende Gelände waren Themenfelder. Zum Schulfest am 23. September wurde das neue Sandspielfeld eingeweiht und der Schulöffentlichkeit übergeben.

März 2011: Sekundarstufe und Grundschule arbeiten gemeinsam an einem großen Projekt

Aufgabenblatt „Multifunktionsspielfeld“
Thema: Sport – soziales Verhalten

1. Such dir aus den Aufgabenfeldern: + Aufgaben des Sports
   + Fairness
   + Konflikte und Gewalt
   + Stars, Idole, Vorbilder

   ein Thema aus. Was möchtest du über dein selbst gewähltes Thema wissen? Formuliere dir Fragen und recherchiere dazu. Stelle deine Ergebnisse der Projektgruppe vor.
   Beachte folgende Hinweise: - Fragestellung formulieren
   - Fachbegriffe klären
   - eigenen Bezug zum Thema herstellen
   - Präsentation mit Material (Bilder, Poster oder anders Anschauungsmaterial) vorbereiten

2. Lies dir die Themenblätter „Sport und Politik“ durch und beantworte die Aufgaben aus dem Arbeitsblatt dazu.

Die praktische Arbeit:

Die praktische Arbeit umfasste elf Schultage. Wir haben mit einem einfachen Haufen Sand angefangen. Es wurde gebuddelt und gegraben, gesägt und zusammen gehämmert. Anfang des Projekts haben wir uns hauptsächlich mit Sand verteilen beschäftigt, da der fast nur auf der einen Seite des Spielfeldes war. Jeder Schüler hatte eigene Aufgabenbereiche, die er selbstständig zu erfüllen hatte. Einige haben einen Antrag an den Förderverein gestellt, weil wir die Beachvolleyball-Anlage (die unsere Gruppe selbst ausgewählt und bestellt hat) nicht selbst finanzieren können. Im Laufe der Zeit sind uns verschiedene Ideen in den Sinn gekommen, die dann zum größten Teil mit eingebunden wurden. Nachdem wir die Vorlage für die Umrandung freigeschaufelt hatten, haben einige von uns angefangen, mit Hilfe von Herrn Toboldt einen Rahmen aus Holz zu konstruieren. Als die Arbeiten an dem Rahmen fertig waren, haben wir die Beachvolleyball-Anlage bekommen. Die Pfeiler wurden blau gestrichen, weil wir grau nicht so angemessen fanden. Auch mit Herrn Toboldts Hilfe haben wir die Vorrichtungen für die Pfeiler ein betoniert. Insgesamt haben wir an einem Tag 1400 Kilogramm Beton bewegt. Zwei von uns haben sich mit Frau Kegler in Verbindung gesetzt, um mit ihr die Gestaltung des Außengeländes zu planen. Nach ausführlichen Gesprächen, waren wir schließlich einen Schritt weiter.
Auch haben wir die Verantwortliche für unseren Schulhof, Frau Siefert, in unser Projekt eingebunden und mit ihr mehrere Details besprochen. Letztendlich wurden viele Sträucher um das Feld herum entfernt. Das war einer der schwierigsten Arbeiten. Es war sehr anstrengend, die Wurzeln frei zu bekommen und manche von uns hat dabei auch ein wenig der Mut verlassen. In den letzten Wochen wurde viel Sand bewegt und sehr intensiv gearbeitet. Wir sind alle sehr froh, dass wir unser Projekt jetzt mit einem guten Ergebnis abschließen können.

Unsere Ziele:

In unserer Projektgruppe sind neun Jungen, drei Mädchen und eine Lehrkraft aus dem Jahrgang 7/8 tätig. Wir haben uns für das Projekt entschieden, weil wir finden, dass an unserem Multifunktionsspielfeld schon sehr lange gearbeitet wird. Wir wollen es bis zum 23. September 2011 fertig bekommen, damit es dann auch praktisch genutzt werden kann. Wir haben verschiedene individuelle Ziele angesteuert und sie zum größten Teil erfüllt. Viele Ideen sind uns bei der praktischen Arbeit in den Sinn gekommen. Wir hoffen, dass das Endergebnis dann unseren Vorstellungen und auch denen der anderen Schülern und Lehrer entspricht. Lange Zeit haben wir geplant und über verschiedenste Gestaltungsmöglichkeiten nachgedacht. Wir möchten, dass alle Schüler die Möglichkeit haben, sich auf dem Spielfeld frei zu bewegen. Verschiedene Spiele sollen auf dem Feld ausgeübt werden können, zum Beispiel Volley- oder Fußball (es können auch Tore hingestellt werden). Mit der Fertigstellung des Multifunktionsspielfeldes soll mehr Platz zum Spielen in den Pausen sowie auch in den Unterrichtsphasen geschaffen werden.

An 11 Tagen war hart gearbeitet worden, zwischendurch waren viele Fragen theoretisch zu klären, Absprachen zu treffen, Bestellungen aufzugeben usw. Bemerkenswert ist, dass die Kinder und Jugendlichen der gesamten Schule sich einmal sporadisch an den Arbeiten beteiligen konnten. Die riesigen Sandmengen mussten bewegt werden, da konnte jeder einmal zur Schaufel greifen. Das neue Spielfeld hat 1.300 € gekostet. Ein Großvater hatte den Sand gespendet. Von Fremdfirmen ausgeführt kostet die gleiche Anlage bis zu 40.000 €.

Die große Freude (auch etwas für alle zu tun?) und täglich sichtbare Fortschritte haben die Gruppe beflügelt. Aus dem großen Ziel erwuchsen täglich neue kleine Ziele und auch eigene Fragen. Die SchülerInnen haben in der Arbeit ihren eigenen „Lehrplan" entwor-

Mai 2011: der Sand wurde geliefert

August 2011: Vermessung der Winkel und Befestigung der Umrandung

Schüler der Jahrgangsstufe 7/8
i.A. Leoni vom Endt, Benjamin Mühle

Potsdam, 16.08.2011

Förderverein „Fördert uns e.V." der Montessori-Oberschule Potsdam

Antrag auf finanzielle Unterstützung bei der Errichtung einer Multifunktionsspielanlage

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, Schüler und Schülerinnen der 7/8 Klassen möchten auf dem Schulgelände neben unserem Fußballplatz eine Multifunktionsspielanlage errichten. Jeder Schüler und Schülerinnen kann diese Sportanlage freiwillig nutzen. Wir haben vor dieses Feld zum Beachfußball, Beachvolleyball, zu kleinen Spielen und natürlich zum Weitsprungtraining zu nutzen. Im Rahmen der WAT-Projektwoche im letzten Schuljahr haben wir die Weitsprunganlage durch Ausgrabung und Entfernung der Begrenzungssteine auf eine Spielfläche von 15x13m erweitert. Nun brauchen wir eine finanzielle Unterstützung für diese Beachvolleyballanlage von ca. 600,00€. Wir bitten Sie, uns bei diesem Vorhaben zu unterstützen.

Mit Freundlichen Grüßen

Leoni v. Endt Benjamin Mühle
Leoni vom Endt und Benjamin Mühle

Kenntnis und Zustimmung

Finanzbericht der Projektgruppe Multifunktionsspielfeld

Datum	Bel.-Nr.	Bezeichnung	Betrag
23.05.	1	Pfosten + Frachtgebühr	354,00 €
24.05.	2	Gießharz + Kleinmaterial für Umrandung	118,81 €
23.08.	3	Beachvolleyballanlage	533,58 €
26.08.	4	Förstnerbohrer	24,99 €
26.08.	5	Estrichbeton + Pfand + Frachtgebühr	209,50 €
30.08.	6	Dübel + Schrauben	16,47 €
30.08.	7	Farbe	36,99 €
06.09.	8	Schrauben	6,45 €
		Gesamt:	**1.300,79 €**

September 2011: Wurzeln wurden ausgegraben, Löcher für die Fundamente der Pfosten zur Befestigung der Umrandung werden gegraben und der Sand wird gleichmäßig verteilt

fen. Zwei Dinge wollten sie wissen: Wie entsteht Sand auf der Erde und was ist Sand? Und sie wollten sich mit Sport beschäftigen. Wenn ein Schüler nach tagelanger anstrengender körperlicher Arbeit etwas über Muskeln wissen will, ist dies auch ein Beispiel für eine neue Lernkultur: weg vom Müssen hin zum Wollen. Er hatte seine Muskeln gespürt, und nun gab es eine authentische Frage. Zwischen den vorgefertigten Lernzielkatalogen und eigenen Forschungsansätzen liegen Welten, und es stellt sich an dieser Stelle die Frage, inwieweit der offizielle Lehrplan nicht mehr wie eine Matrix betrachtet werden sollte, auf der jeder so oft wie möglich seine ganz persönlichen Fragen entwickeln kann. „Die Schüler wollen etwas wissen!“, sagt der Lehrer dieser Gruppe. „Sie haben

September 2011: die letzte Wurzeln wird mit vereinten Kräften des Projektteams „Räume“ herausgezogen

Verantwortung für das Lernen übernommen und waren zeitweise eher Partner als Schüler.“ Es habe ein ruhiges, effektives Lernen gegeben mit langen Ausdauerphasen. Dies führt er auf die guten Synergien in kleinen Gruppen, auf die selbst gewählte Aufgabe und

die Koexistenz von praktischer Arbeit und theoretischen Fragen zurück. Zudem sei ohne Notwendigkeit kein Arbeitseinsatz zu erreichen und die Identifikation beim Bau eines SPIEL Platzes besonders hoch. In dem alten Klassenunterricht müssen die Fachleute (Lehrer) sagen, was gemacht wird, denn in dem großen Rahmen ist eine persönlich motivierte Identifikation viel schwerer herstellbar. Eine didaktische Vorplanung sei im Grunde unbeweglich. „Dann kommt ein Krampf drauf!"

Ein zusätzlicher aber sehr wesentlicher Effekt dieser Projektarbeit liegt in der neuen Verbindung zwischen dem Schulgelände und dem Schlänitzsee. Alle wissen, dass es die Jugendschule dort draußen gibt. Nun ist die Fähigkeit, große Aufgaben selbst in die Hand zu nehmen, für alle sichtbar wieder in die Schule zurück gekommen. Der Schulhof, seit vielen Jahren ein Übungsfeld für die unerlässliche Verbindung der Innen- und Außenräume der schulischen Bildung, kann zukünftig ein experimenteller Zwischenraum, ein Vorfeld für die weitere Öffnung der Schule nach außen werden.

23. September 2011: Klaus Andreas (Sandspende) eröffnet das Multifunktionsfeld

III. Die pädagogische Arbeit mit neuen Erfahrungen

In allen Projektgruppen konstatierten die LehrerInnen unmittelbar nach Einführung der neuen Arbeitsweise (acht Projektgruppen statt vier Klassen) eine deutliche Steigerung der Konzentration im Focus auf das selbst gewählte Thema. Die Jugendlichen wirken bei der Arbeit in ihrer kleinen Gruppe (12 SchülerInnen) entspannt und aufmerksam. „Ein Unterschied wie Tag und Nacht" sagen die beiden Projektleiter am Schlänitzsee. Viel weniger Orientierungslosigkeit, viel mehr Verbindung mit der praktischen Arbeit und viel mehr Bereitschaft die notwendigen vorbereitenden oder reflexiven theoretischen Schritte gemeinsam zu gehen. Auch in den Schulräumen ist diese veränderte Konzentration spürbar. Das verbindende Projektthema und die klaren Ziele wirken magnetisch und ziehen die Aufmerksamkeit nach innen, die sich vorher leichter im großen Gruppenraum verlor. Trotzdem war die Stimmung im LehrerInnenteam angespannt. Es gibt noch keine Planungsgrundlage, kein Planungsdenken für diese Arbeitsweise. Die einzelnen Gruppen sind unterschiedlich lange in Begleitung ihrer LehrerInnen am Schlänitzsee. Dies hat Konsequenzen für die Arbeit in der Schule: Fachunterricht

kann in dieser Zeit nicht von der entsprechenden Lehrkraft erteilt werden, denn sie ist ja am See. So entsteht wenig Kontinuität in fortlaufenden Unterrichtsreihen in der Schule. Immer wieder setzen sich Gruppen neu zusammen, der klassische Lehrgangsunterricht ist so nicht fortsetzbar. Das erzeugt Unsicherheit und provoziert viele Fragen.

Schon im September war in einer Teamsitzung das Bedürfnis formuliert worden, man müsse für alle Projekte und Fachbereiche die Ziele neu formulieren und sich gegenseitig vorstellen. Dann schien diese Aufgabe zunächst vergessen. Es waren so viele zeitlich Abstimmungen zu treffen (wer ist wann „draußen“ und wann mit welchen Gruppen in der Schule?), dass diese inhaltliche Arbeit untergegangen zu sein schien. Auf einer Teamsitzung Anfang November wurde dann fast zufällig deutlich, dass die LehrerInnen mit ihrer Gruppe in der Zwischenzeit gemeinsam ein Curriculum erstellt hatten. Jede Projektgruppe war anders an die Formulierung von Zielstellungen, den Projektplan, einzelne Zwischenschritte, Dokumentationsformen usw. heran gegangen. Vor uns lagen selbst erstellte „Lehrpläne“, die gemäß ihrem Projektinhalt fachlich mehr in die eine oder die andere Richtung verbunden waren.

Die Projektgruppe „Kochkultur“ beim Bau der mobilen Küche

Das war ein großer Schritt! Das Curriculum, der Lehrplan, auf diese Weise entstanden, unterscheidet sich eklatant vom Lehrplan der „alten Schule“:

- Das Curriculum entsteht im Prozess.
- Die Themen entwickeln sich aus der konkreten Arbeit in den Projekten.
- SchülerInnen und LehrerInnen erarbeiten ihre Arbeitsgrundlage gemeinsam.
- Die Ziele sind selbst gestellt.
- Praktische und theoretische Ziele werden gleichberechtigt formuliert.

- Motivationales Handeln und Denken bestimmen den Lehrplan.
- Von außen angetragene und passende Lehrplaninhalte werden integriert.

An einem Klausurtag wurde mit den grundlegenden pädagogischen Fragen, die sich aus diesem stark veränderten Vorgehen ergeben, gerungen.

- Wie können wir die geforderten Bildungsstandards an die Projekte angleichen?
- Was verstehen wir unter Lernzielen, was unter Kompetenzen?
- Wie kommen wir zu einer besseren Vernetzung untereinander?
- Wie kann / soll ein neues Pensenbuch aussehen?
- Was wird aus Lehrplaninhalten, die nicht in einer Schnittmenge zu dem jeweiligen Projekt liegen?
- Wie sehen passende Arbeitsformen aus (gleichschrittig – differenziert)?
- Wie gestaltet sich ein Portfolio entsprechend?
- Welche allgemeinen Lernziele sind verbindlich?

Die Definition von Lernzielen und Kompetenzen haben wir etwas erweitert. Mit Prof. Eiko Jürgens, der das Projekt wissenschaftlich begleitet, gehen auch wir davon aus, dass es keinen Unterricht ohne Lernziele gibt. Eine erweiterte Definition von „Lernzielen“ liegt nach Jürgens in dem Begriff „Intention“. Zu großen Intentionen (Absichten) kann man Kompetenzen beschreiben, die sich den bekannten vier Rubriken Sachkompetenz, Methodenkompetenz, personale und emotionale Kompetenz zuordnen lassen. Wichtig ist, dass die Kompetenzen zu den allgemein gültigen Standards führen.

Die Projektgruppe „Freiland-Labor“ beim Planen, Vermessen und Bauen einer Trockenmauer

Die Projektgruppe „Landbau“ beim Planen, Anlegen und Bearbeiten der Felder und Beete

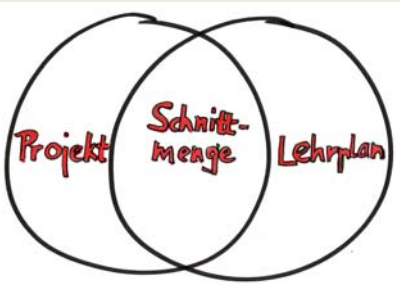
Für unsere Zeit- und Orts versetzte Arbeit ist eine adaptive (passende) Diagnostik unerlässlich. Denn nur mit adäquat gestellten Langzeitaufgaben können die Jugendlichen an den unterschiedlichen Lernorten und in den differierenden Betreuungssituationen möglichst selbstständig und eigeninitiativ arbeiten. Die richtige „Passung“ für jeden/e SchülerIn zu finden, Herausforderung nicht Überforderung und Forderungen mit Unterstützungssystemen zu etablieren, ist dabei für die LehrerInnen eine große Herausforderung.

Im Ergebnis dieses Tages wurden folgende Klärungen herbeigeführt:

- Die Pensenbücher werden zu Projektbüchern.
- Die Projektbücher jeder Schülergruppe unterscheiden sich in den Projekt bezogenen Aufgaben und Zielstellungen.

- Es gibt ein Projektbuch für LehrerInnen, in dem alle acht Projekte und die Inhalte aller Fächer zusammengestellt werden. So kennen alle LehrerInnen im Team das gesamte Kerncurriculum und es ist möglich die wechselnden Konstellationen „fachfremd“ zu betreuen.
- Das schulinterne Curriculum für alle Fächer wird von den Fachlehrern bis Ende November neu erstellt. Die Kompetenzen können differieren und unterschiedlich formuliert sein. Sie stehen vor den Lernzielen / Intentionen der Fächer.
- Wir bilden einen gemeinsamen „Ideenpool“ in dem Aufgaben zu unterschiedlichen Fächern gesammelt werden. Auf dieser Basis kann Vertretungsunterricht neu etabliert werden.
- Auch die Zeugnispensenblätter müssen sich dem neuen schulinternen Curriculum anpassen.
- In einem Bild dargestellt könnte die neue Arbeit mit den Projekt- und den Fachinhalten so veranschaulicht werden: Es gibt die Inhalte jeder Projektgruppe, es gibt Schnittmengen mit dem gültige Lehrplan und es gibt Fachinhalte, die ohne direkte Verbindung zu den Projektthemen sind.

Die Projektgruppe „Landbau“ beim Planen und Bauen einer neuen Kompostanlage



Skizze „Schnittmengen“ im Curriculum

Kleines Kunstprojekt

Es ist beeindruckend, wie durch eine Umstellung in der Organisationsstruktur alles andere ins Fließen gekommen ist. Mit der Auflösung der Klassen brauchen die neuen Projektgruppen eine andere Arbeitsgrundlage. Die alte Schulklasse tendiert auch heute noch zum Gleichschritt, denn ihre Ziele sind von außen gesetzt.

Das Portfolio, die Aufgabenstellung einer Projektgruppe hingegen ist individuell und aus den spezifischen Fragen der Gruppe motiviert.

Und es ist nicht erstaunlich, dass dieser hoch komplexe Prozess mit einigen „Geburtswehen“ einhergeht. Unübersichtlichkeit, viele Gespräche und dauernde Orientierungsversuche haben die letzten Wochen unter den Erwachsenen geprägt und gefüllt. Parallel dazu wurde konkret in den Projekten gehandelt (Taten), über die Tätigkeiten geredet und das eigene Tun, auch in Bezug zur gesamten Gruppe, eingeordnet (Reflexion). Die Praktische Arbeit hat ein theoretisches Begleitdenken im Analysieren, Erforschen, Erkunden und Entdecken hervor gebracht.

Die Stiftung *Brandenburger Tor*

Im Dezember 1997 wurde die Stiftung *Brandenburger Tor* der Landesbank Berlin Holding AG gegründet. Sie arbeitet operativ in den Bereichen Kultur, Bildung und Erziehung sowie Wissenschaft und Forschung und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Dabei initiiert und konzipiert sie ihre Förderprojekte eigenverantwortlich und begleitet diese bis hin zur praktischen Umsetzung. Darüber hinaus haben sich in den vergangenen Jahren Kooperationen mit anderen Veranstaltern bei Einzelprojekten in allen Förderbereichen bewährt. Ihren Sitz hat die Stiftung im Max Liebermann Haus am Brandenburger Tor in Berlin, dem Symbol der Freiheit und Toleranz, der Einheit Deutschlands und Berlins und der Öffnung zwischen Ost und West, das der Stiftung ihren Namen gibt.

In dem Förderbereich Bildung und Erziehung hat die Stiftung *Brandenburger Tor* ein vielfältiges Programm entwickelt, das insbesondere darauf ausgerichtet ist, junge Menschen zu fördern, die Eigeninitiative ergreifen, Gemeinsinn entwickeln und damit lernen, ihre Zukunft mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Neben der Durchführung von verschiedenen eigenen Projekten liegen die Schwerpunkte auf (fachbezogenen) Veranstaltungen und Kooperationen mit themenverwandten Projekten.

http://www.stiftung.brandenburgertor.de/bildung/

Ansprechpartner

Montessori-Oberschule Potsdam
Ulrike Kegler
Schulleiterin
Schlüterstraße 2
14471 Potsdam
Tel.: 0331 2189160
Fax: 0331 2189161
mail@potsdam-montessori.de
www.potsdam-montessori.de

Heinrich-von-Stephan
Gemeinschaftsschule
Jens Großpietsch
Schulleiter
Neues Ufer 6
10553 Berlin
Tel.: 39 06 31 30
Fax: 39 06 31 40
hvstephan@web.de
www.hvstephan-gemsch.de

Stiftung *Brandenburger Tor*
Caroline Arnaud
Pariser Platz 7
10117 Berlin
Tel.: 22 63 3027
Fax: 22 63 3014
caroline.arnaud@stiftungbrandenburgertor.de
www.stiftung.brandenburgertor.de

Impressum

Redaktion: Ulrike Kegler
Layout: Grit Schmiedl, Potsdam
Fotos: Montessori-Oberschule Potsdam

STIFTUNG
BRANDENBURGER TOR

STATT SCHULE – Im Leben lernen

2. Halbjahresbericht, November 2011